

# Applaus bei Fendant, Wurst und Brot

Autor(en): **Meier, Marcel**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **113 (1987)**

Heft 7

PDF erstellt am: **09.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-602110>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

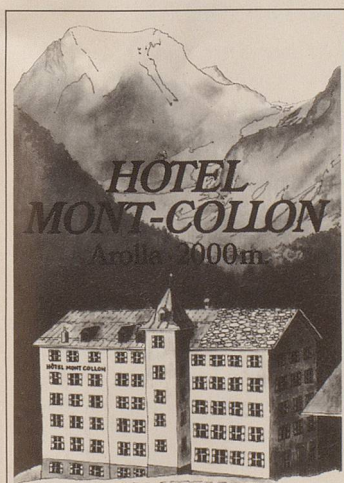
## Applaus bei Fendant, Wurst und Brot

Wenn es darum geht, Olympische Spiele oder andere sportliche Grossanlässe in die Schweiz zu bringen, betonen optimistische Befürworter – und dies, um aufkommende Befürchtungen im Keim zu ersticken –, man werde die Spiele oder Weltmeisterschaften echt schweizerisch, das heisst in einem einfachen und bescheidenen Rahmen durchführen.

Also bescheiden war «unser» Skiteam beileibe nicht, hat es doch den Grossteil des Edelmetalles dem Rest der Welt egoistisch weggeschnappt. Auch die Invasion des Publikums kann

Von Marcel Meier

man nicht als bescheiden bezeichnen. Noch nie kamen – zumindest am Abfahrts-Wochenende – so viele Fans zu einem Skirennen, um «unsere» von Sieg zu Sieg eilenden Alpinen einmal hautnah bewundern zu können. Seit dem Rütli waren die Eidgenossen nie mehr so einig und von tiefem Patriotismus beseelt wie in den Tagen von Crans-Montana: *Wir* haben gesiegt!



Beliebtes und komfortables Hotel. Im alten Stil. Inmitten der Berge. Terrasse. Eisbahn. Walliser Keller. Salons. Französische Küche. Vollpension oder à la carte.

Weisse Wochen

Langlaufski: Viele präparierte Loipen  
Pistenski: 5 Lifte, 47 km markierte Abfahrten

Langlaufski: Halbpension – 6 x Schweizer Skischule

Zimmer fließendes Wasser Fr. 430.–

Vollpension + Zimmer/Bad Fr. 575.–

Pistenski: Halbpension – 6 x Schweizer Skischule – Skipass

Zimmer/fließendes Wasser Fr. 510.–

Vollpension + Zimmer/Bad Fr. 655.–

Zuschlag Fr. 40.–/Woche 14. 2.–8. 3. 87 und 10.–24. 4. 87

Kinderermässigung

HOTEL MONT-COLLON

1961 AROLLA

Tel. 027/83 11 91 - Telex 38 352

### Progressive Sachzwänge

Die Stimmung schwappte über, der Fendant floss in Strömen, der Pegelstand in den Weinlagern sank über die WM-Tage beträchtlich. Gigantisch war auch die «Auffahrt» privater Motorfahrzeuge. Trotz Hinweisen und Aufrufen herrschte während Stunden ein unentwirrbares und stinkendes Durcheinander. Wie sagte einmal ein sportfreundlicher Bundesrat: «Ich glaube fest an die Vernunft und Einsicht unserer Mitbürgerinnen und Mitbürger.»

Vor dreizehn Jahren an den Ski-WM in St. Moritz wurden sechs Rennen ausgetragen, im Wallis waren es zwölf. Im Engadin kam man mit einem Budget von sechs Millionen Franken aus, in Crans-Montana betrug es siebzehn Millionen. Geburtshelfer bei dieser explosionsartigen Entwicklung war das heute alles dominierende «Duo Wirtschaft und Fernsehen». Die FIS schwimmt in diesem Strom mit und versucht krampfhaft, ihr Gesicht, das schon recht gequälte Züge aufweist, einigermaßen zu wahren. Für die WM arbeiteten 1600 Personen, dazu kamen noch 1800 Soldaten. Achtzehn Pistenfahrzeuge ratterten pausenlos über Hänge und durch Schneisen, deren Spuren dann die Wanderer im kommenden Bergfrühling «bewundern» können. Um von Erfolgen und Misserfolgen, von Triumphen und Tragödien in Wort, Bild und Ton in aller Welt berichten zu können, reisten über 1000 Medienvertreter an. Bereits reden namhafte Experten daher von zwingender Redimensionierung der Ski-WM.

Trotz der überwältigenden Invasion am goldenen Wochenende: eitel Freude herrschte beim Gastgewerbe nicht. Viele Fans brachten Fendant, Wurst und Brot selbst mit. In den hohen Betonbunkern blieben etliche Betten leer. Typisch auch die Äusserung eines Chaletbesitzers: «Das ist das erstmal seit zehn Jahren,

dass mein Chalet zu dieser Jahreszeit nicht vermietet ist.» Ein Fingerzeig für zukünftige Olympiaorte!

### Rechteckige Augen

Das Fernsehen bot während der Wettkämpfe «Ski total» in Perfektion an. Im Einsatz standen 59 Kameras, die meisten mit Heizmäntelchen ausgerüstet. Von Helikoptern und Pistenfahrzeugen wurden Tonnen von Material verschoben. Alles in allem lag Material im Versicherungswert von über 55 Millionen Franken in Crans-Montana.

Neben den sich Schlag auf Schlag folgenden Live-Übertragungen wurden die Fans in Studiosendungen mit Interviews von Aktiven, Experten, Organisatoren und Vertretern aus Politik und Wirtschaft über Hinter- und Vordergründiges informiert; bei

den Aktiven versuchten die emsigen Reporter die innersten Gefühle und Regungen nach aussen zu kehren.

Jeder, der während dieser dreizehn Tage mit stolzgeschwellter Brust, aber mit so komisch rechteckigen Augen durch die Strassen stolperte, wusste während dieser Zeit kaum, dass im Golfkrieg in diesen Tagen Tausende nutzlos ihr Leben verloren und verkrüppelt wurden, dass an unserer Grenze Tag für Tag echte Flüchtlinge um Asyl bettelten, dass unsere Luft so dick geworden ist, so dass in einigen europäischen Städten Smogalarm ausgelöst werden musste. Dafür kann er jetzt haargenau zwischen einem typischen «Verschneider» und einem klassischen «Einfädler» unterscheiden. Und vor allem beseelt ihn das beglückende Gefühl: *Wir* sind die Besten und Grössten ...

DER MONATSHEILIGE IM  
FEBRUAR



Während einige Städte und Gemeinden zugunsten der Pflanzenwelt auf Sand und Splitt umgestiegen sind, steht mein Nachbar jeden Abend mit dem Salzsack auf dem asphaltierten Vorplatz seines Eigenheimes, um unserem Monatsheiligen zu huldigen. Den kultischen Charakter dieser Handlung unterstreicht die Säbewegung, die sich offenbar über Generationen hinweg erhalten hat.

pw